
Sperrfrist: 25.12.2010, 0:30 Uhr – Es gilt das gesprochene Wort

Erzbischof Joachim Kardinal Meisner
Predigt zur Christmette 2010 im Hohen Dom zu Köln

Liebe Schwestern, liebe Brüder!

1. Ich kenne eine kleine Zahl von Menschen, die – um es schlicht zu sagen – Weihnachten so nicht mehr mitmachen. Sie meinen, dass es uns auf dem dunklen Welthintergrund nicht mehr erlaubt sei, in eine fromme Idylle zu flüchten, auch nicht für eine so genannte Heilige Nacht und danach zwei so genannte heilige Weihnachtstage. Darum verreisen sie in andere Länder, die kaum von der christlichen Kultur berührt worden sind. Und trotz solcher Weihnachtsflüchtlinge, gerade vielleicht wegen solcher Tendenzen, ist es wichtig, dass wir bleiben und Weihnachten in aller Innigkeit und Schönheit feiern. Unbeirrbar verkündet die Kirche seit 2000 Jahren auch in Zeiten untergehender Kulturen die Botschaft von Gottes Kommen in menschlicher Gestalt in Jesus Christus in unsere arme, krisengeschüttelte Welt. Diese Botschaft gibt uns ja – trotz allem – Hoffnung und Zukunft. Und das alte Weihnachtslied singt schon sehr richtig: „Christ, der Retter ist da!“

2. In den letzten 200 Jahren hat man die Welt als eine permanente und geradlinige Entwicklung vom Niederen zum Höheren, von toter Materie bis zum lebenden Menschen erklärt. Und man stellte für die nächste Zukunft die höchsten und hehrsten Prophezeiungen für die Menschheit auf. Krankheit und Unglück wären nur noch Merkmale einer vergangenen Kultur. Jetzt aber steht das Paradies der Menschheit zum Greifen nahe vor der Tür. Und gerade heute wird diese Menschheit von Angst geschüttelt, weil die Menschen tödlich bedroht und unsere Umwelt vergiftet und verseucht ist, und zwar durch den Menschen selbst, der doch die höchste Stufe der Entwicklung darstellt. Wir werden fast an das Wort der Schrift von Noah erinnert, dass Gott bereuen musste, den Menschen geschaffen zu haben.

3. Im Hinblick auf das Weihnachtsergebnis, das für uns nicht nur Vergangenheit, sondern auch Gegenwart ist, dürfen wir uns an ein anderes Wort der Schrift im Hinblick auf Noah in Erinnerung rufen: „Noah aber fand Gnade in den Augen des Herrn“ (Gen 6,8). Weihnachten macht deutlich: Der Mensch findet nicht Gnade vor den Menschen, aber vor Gott. Gott selbst wird ein konkreter Mensch, nämlich der Gottmensch Jesus Christus, der im armen Stall von Bethlehem geboren wird und dessen Kommen zuerst die armen Hirten von Bethlehem wahrnehmen. Es gibt nun seit Weihnachten einen Menschen, der Gott und Mensch zugleich ist. Hier – so glaube ich – müssen wir unser Herz in beide Hände nehmen, vor der Krippe niederknien und

sagen: „Herr, ich glaube, aber hilf meinem Unglauben!“ (Mk 9,24). Aber das ist die reine Wahrheit: „Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn dahingab“ (Joh 3,16).

Weil Gott ein Mensch geworden ist, aber Gott geblieben ist, ist alles in unserem Dasein, was Menschenantlitz trägt, von Gott angenommen und von Gott geheiligt. Die so genannten Menschenrechte, für die wir in aller Welt einstehen, sind als Konsequenz dieser neuen Wirklichkeit Gottesrechte. Im Menschen begegnet uns auch immer Gott. Und darum sind Vergehen gegen die Menschenrechte auch immer Sünde gegenüber Gott. Dieses unwahrscheinliche weihnachtliche Ereignis, dass Gott in Jesus Christus Mensch geworden ist und Mensch geblieben ist, hat die ersten christlichen Jahrhunderte immer wieder aufgewühlt und bewegt, wie das möglich und erklärbar ist. So sehr, dass die frühen Theologen und Philosophen so kühne Formulierungen wagten wie: Gott ist von Natur aus Gott. Der Mensch ist durch die Gnade wie Gott. Der Mensch wird wie Gott nicht durch Evolution und durch Entwicklung, sondern durch Gnade, durch Erwählung und durch Gottes Liebe, die mit der Geburt Christi ausgegossen ist in unsere Herzen. Gnade wird uns nicht von unten her geschenkt, sondern von oben her. Das Licht leuchtet in die Finsternis, nicht von unten aus, sondern von oben her.

4. In der Geburtsgrötte von Bethlehem markiert ein Mosaikstern im Fußboden den Quadratmeter Erde, auf dem der Sohn Gottes unsere Welt betreten hat. In diesen Stern sind in lateinischer Sprache die Worte eingelegt: „Hic est Christus natus ex Maria virgine“ – „Hier wurde Christus geboren aus der Jungfrau Maria“ – Hier wurde den bedrohten Menschen die rettende Arche geschenkt, die den einzelnen Menschen und die Völker vom Untergang rettet. In Christus ist ja der Mensch als Gottes Ebenbild wieder rein, gleichsam Original und unverdorbenere Wirklichkeit, geworden. Er ist – ich muss es immer wieder sagen – der Gottmensch! Er vertritt die gesamte Menschheit vor Gott, dem Vater, aber auch Gott vor den Menschen.

In den Zehn Geboten hat er uns das Grundgesetz seines Reiches in die Hand gedrückt, indem er vor den Pharisäern immer wieder betont hat, er sei nicht gekommen, Gesetz und Propheten aufzulösen, sondern um sie zu erfüllen, sodass die Zehn Gebote vom Berge Sinai in der Hand des Mose im Stall von Bethlehem in der Person dieses Kindes eine neue Gewichtigkeit gefunden haben. Der Herr kann jetzt auch sagen: Ich bin doch ein Mensch wie ihr auch. Und glaubt mir, dass die Beobachtung dieser zehn Grundsätze, dieser Zehn Gebote euch ein glückliches und gesegnetes Leben schon auf Erden garantiert.

Darum feiern wir Weihnachten mit allem Licht und Glanz, sodass dabei auch unsere Herzen warm werden dürfen: Denn heute ist uns in der Stadt Davids der Heiland geboren (vgl. Lk 2,11), der uns eine neue Lebensqualität gebracht hat. Nun heißen wir nicht nur Kinder Gottes, sondern nun sind wir es. Dieses Kind in der Krippe wird nun zum Anziehungspunkt über uns und zum magnetischen Pol vor uns, der die Entwicklung des Menschen wesentlich über sich selbst hinausbringt und ermöglicht. Der Mensch im magnetischen Kraftfeld Christi wird die Hoffnung der Welt. Die Erde, die durch den Menschen verseucht ist, wird durch den begnadeten Menschen wieder gereinigt und geheiligt. Denn in dem neuen Menschen ist durch das Kommen Christi die göttliche Kraft der Heilung und der Erfüllung, der Liebe und der Gnade Wirklichkeit geworden. Diese Kraft lebt in allen Menschen seiner Gnade.

Weihnachten ist nicht nur ein privates Ereignis unserer Familien und unserer Pfarrgemeinden, sondern ist die Hoffnung aller Welt, aller Menschen, aller Regionen. Diese neue göttliche Qualität, die die Geburt Christi den Menschen gebracht hat, rechtfertigt trotz allem die Menschheitsgeschichte, sie rechtfertigt die Erde, die in Millionen von Jahren die Ankunft des Menschen vorbereitete, und sie rechtfertigt das ganze Universum, das unsere Erde hervorbrachte, und sie rechtfertigt Gott, der das Universum und alles erschuf. Auf diesem Hintergrund spüren wir alle das Gewicht dieser Heiligen Nacht, dieses Heute, das in der Botschaft der Engel verkündet wird: „Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die allem Volk zuteil werden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren“ (Lk 2,10-11). Amen.